

**Editorial – Thema der Woche****Montag, 16. November 2015**

Gesprächsabbruch ist im politischen Kontext die Höchststrafe. Die neue gesundheitspolitische Sprecherin der Union, Maria Michalk, zeigt jedenfalls, dass sie nicht willens ist, sich als „nett und freundlich“ unterschätzen zu lassen. Derzeit, so die Unionspolitikerin in einem Brief an den KBV-Vorstand, sehe sie keine Grundlage für zielführende Gespräche. Ein bereits angesetzter Termin wurde damit kurzfristig auf Eis gelegt. Vorgegangen war eine Pressemitteilung der KBV, die angesichts der einzurichtenden Notfall-Praxen an Krankenhäusern mal wieder das Gespenst der radikalen Abschaffung einer selbständig-freiberuflichen ambulanten Versorgung an die Wand malte. Neben rüpelhaftem Kleinkram dürfte Frau Michalk dabei vor allem gestört haben, dass die KBV nicht bereit ist, Mängel in der ambulanten Notfallversorgung zu konzederen und darüber hinaus konsequent verschweigt, dass zunächst die niedergelassenen Ärzte dazu aufgerufen sind, diese Praxen zu gründen und zu besetzen. Erst wenn dies nicht gelingt, haben Krankenhäuser das Recht, sich auch in diesem Feld zu betätigen (dann freilich zulasten der ambulanten Versorgung).

Tatsächlich läuft die ambulante Notfallversorgung derzeit alles andere als rund. Zwar sind hier zu einem gewissen Teil auch die Patienten selbst verantwortlich (Menschen mit Migrationshintergrund beispielsweise suchen im Notfall überwiegend direkt die Klinikambulanz auf), doch ist das ambulante KV-Angebot in der Regel auch viel zu wenig bekannt, in Flächenländern nur schwer zu organisieren und in seiner fachlichen Zielgenauigkeit auch fragwürdig. Außerdem geht die Bevölkerung nach wie vor davon aus, dass am Mittwochnachmittag sowie freitags nach der Mittagszeit und am Wochenende sowieso kein niedergelassener Arzt mehr in der Praxis weilt, um notleidende Patienten zu versorgen. Auch hier wäre es für KBV und KVen vielleicht angezeigt gewesen, sich der Problematik intensiver und mit konkreten Lösungsvorschlägen anzugehen, als bis zum Handeln der Politik zu warten.

Nun aber bietet das KV-System der Politik eine offene Flanke in einer Zeit, da es sich fast schon selbst sturmreif geschossen hat. Durch heftige innere Auseinandersetzungen und individuelle Begünstigungen auf Bundes- und Länderebene zerrissen, wären vielleicht nicht starke Priesetöne die richtige Taktik gewesen, um sich der Politik als handlungs- und verhandlungsfähig darzustellen, sondern konkrete Konzepte zu aktiver Reformierung zumindest jener Versorgungsbereiche für die das KV-System unmittelbar verantwortlich zeichnet. So aber geht die Sache gerade dreifach schief: Die ambulante Versorgung hat ohne Frage Schwierigkeiten ihren Sicherstellungsauftrag rund um die Uhr und flächendeckend zu erfüllen, die Führungskräfte der entsprechend verantwortlichen Institutionen zerlegen sich seit Monaten kräftig selbst, statt sich diesen Aufgaben vordringlich zu widmen und in dieser Situation meinen sie auch noch durch markige öffentliche Töne im eigenen Lager Punkte machen zu können und verprellen damit die politische Ebene, die – auch das sollte man vielleicht nicht vergessen – noch immer die Aufsicht für den ganzen Hühnerhaufen darstellt.

Was würde helfen? Oh je – für so viele Konjunktive aus „müsste“ und „sollte“ ist an dieser Stelle gar kein Platz mehr. Nur so viel: Mein dringender Rat an das KV-System wäre, sich nicht mehr im Kleinklein zu verbeißen, sondern gemeinsam mit allen Fach- und Berufsverbänden schnellstens einen Masterplan „Ambulante Versorgung 2030“ zu schreiben. Und dort – ganz wichtig!– darf dann auch alles gedacht und gesagt werden, was heute zu unabsehbaren ideologischen Messerstechereien führt: MVZ, Substitution, angestellte Ärzte, Selektivverträge, stationäre Kooperationsformen – und dergleichen Unappetitlichkeiten. Solange aber der gestaltende Teil der Ärzteschaft noch konsequent leugnet, dass es eine solche Zeitenwende ärztlicher Versorgung tatsächlich gibt, solange ist mit den Ärzten buchstäblich kein Staat zu machen. Da ist Gesprächsabbruch zwar nicht nett, aber irgendwie konsequent.